

ler Kritik, die sehr gute Auswahl der Bilddokumente, auch wenn Bauaufnahmen und Grundrisse weitgehend fehlen, die zugleich die neuzeitliche «Verwüstung» originaler Bausubstanz veranschaulichen. So gesehen: ein schönes Buch, das lediglich den selbstgesetzten Ansprüchen nicht ganz genügt.

Uwe Ziegler

HEINRICH MEHL: **Dorf und Bauernhaus in Hohenlohe-Franken. Bildzeugnisse aus der Vergangenheit.** (Schriften des Hohenloher Freilandmuseums, Dokumentationen Band 1.) Verlag Oscar Mahl Schwäbisch Hall 1983. 198 Seiten, zahlreiche Fotos und Zeichnungen. Kartoniert DM 29,80

*Die Sachgesamtheit – wem nur fallen solche Wörter ein!? – Dorf umfaßt Großbauern- und Kleinbauernhöfe, Tagelöhner- und Armenhäuser, die dörflichen Gemeinschaftshäuser, Dorfplatz, Dorfteich und Wegenetz, die Obstwiesen und Krautgärten und vieles mehr; die Sachgesamtheit Bauernhof besteht aus allen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, aus Hof, Brunnen und Miste, aus Hausgarten und Hofbäumen (Nußbäume vor allem, sie schützten vor Mücken), aus Tor und Zaun etc. Zum Dorf gehören aber auch das Ensemble Dorfgasthaus mit Wirtshaus, Gästestall, Tanzhaus, Brauerei, Backofen, Kegelbahn oder der alte Pfarrbezirk mit Kirche, Pfarrhaus, Pfarrhof, Mauerring, Pfarrscheune, Wagenremise, Pfarrgarten (S. 6). Nicht zu vergessen Rathaus, Waage oder – seit dem späten 19. Jahrhundert – der Bahnhof mit Nebengebäuden.*

Sie alle (und noch viel mehr) stellt Heinrich Mehl vor, der Leiter des Hohenloher Freilandmuseums in Wackershofen, sich bewußt auf eine erste Bestandsaufnahme beschränkend. Kein Bauernhaus *bleibt so, wie es ist, jeder Besitzer verändert, erneuert, erweitert und zerstört* (S. 8). Dennoch gibt es in Hohenlohe ein typisches Bauernhaus, dank Johann Friedrich Mayer (1719 bis 1789), seit 1745 Pfarrer zu Kupferzell. Er hatte in zahlreichen Schriften landwirtschaftliche Themen behandelt – wegen seines Einsatzes für die Gipsdüngung in der Landwirtschaft auch spöttisch *Gipsapostel* genannt –, und dabei aus den vorgefundenen Bauformen einen Haustyp entwickelt, der inzwischen als «Pfarrer-Mayer-Haus» in die Literatur eingegangen ist: Das Erdgeschoß aus Steinquadern für die Ställe, das Obergeschoß aus konstruktivem Fachwerk für den Wohnbereich mit Küche, Stube, Kammern und Abtritt. Dieser Haustyp war zwischen 1750 und 1850 so dominant, daß frühere Hausformen kaum noch vorgefunden werden.

Heinrich Mehl beschreibt in fünf Abschnitten die erstaunliche Vielfalt der dörflichen Gebäude mit je spezifischen Funktionen. Die einleitenden Übersichten zu den Kapiteln werden durch eine Fülle von erläuterten Abbildungen ergänzt. Den Band beschließt ein Übersichtsplan des Hohenloher Freilandmuseums – Bestand und Planung – in Wackershofen. Da weitere Dokumentationen über einzelne Sachbereiche der ländlichen und dörflichen Kultur angekündigt werden, darf man hoffen, über das bäuerliche Leben in einer Region einmal umfassend informiert zu sein.

Uwe Ziegler

**Das archäologische Jahr in Bayern 1983.** Hrsg. vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und von der Gesellschaft für Archäologie in Bayern. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1984. 208 Seiten mit 149, teils farbigen Abbildungen, Textabbildungen und Plänen. Pappband DM 48,-

Im Vorwort beklagen die Verantwortlichen des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege die auch aus anderen Bundesländern bekannte schwierige finanzielle und personelle Lage, die es angesichts der Fülle des anfallenden Fundstoffs immer weniger gestattet, alle Grabungen mit der notwendigen Sorgfalt durchzuführen, die Funde in überschaubaren Zeiträumen zu konservieren und wissenschaftlich auszuwerten. Dieser allgemeine Mangel hat jedoch keinen Einfluß auf die seit 1981 übliche qualitätsvolle Gestaltung des vorliegenden Jahrbuchs.

66 gut illustrierte Kurzberichte informieren über die wichtigsten Ausgrabungs- und Fundplätze des Jahres 1983 in Bayern sowie über restaurierte Bodendenkmale und neu eröffnete regionale Museen. Der zeitliche Bogen spannt sich von der Altsteinzeit, wobei mit der Höhlenruine von Hunas bei Nürnberg die bisher älteste sicher datierte Fundstelle Bayerns untersucht wurde, bis zu einem Frauengrab der Barockzeit. Welche Bedeutung die Luftbildarchäologie inzwischen für Bayern hat, mag die Tatsache belegen, daß sich sieben Aufsätze mit Stätten befassen, die durch diese moderne Form archäologischer Fundplatzsuche entdeckt worden sind. Als bedauerliches Negativbeispiel für Raubgräberei mit Metallsuchgeräten kann das Schicksal zweier keltischer Münzschatze dienen, von denen die zuständigen Stellen erst über den Antiquitätenhandel Kenntnis erhielten.

Wenn auch ausgesprochen spektakuläre Funde diesmal fehlen, so zeigt doch die große Zahl der Neufunde – in ganz Bayern waren es im Jahr 1983 rund 250 –, in welchem Umfang die Bodendenkmalpflege Geschichtsquellen erschließt. Das Jahrbuch macht auch erschreckend deutlich, wie oft der Landverbrauch unserer Tage oder Gedankenlosigkeit viele der Quellen unwiederbringlich versiegen lassen.

Siegfried Albert

## Örtliche Geschichte

KARL HEINZ BURMEISTER: **Kulturgeschichte der Stadt Feldkirch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.** (Geschichte der Stadt Feldkirch, Band 2; zugleich Band 32 der Reihe «Bodenseebibliothek»). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1985. 332 Seiten mit 96 Abbildungen, darunter 12 farbige. Leinen 45,-

Feldkirch ist jedem vertraut, der Vorarlberg kennt oder der dem Arlberg zustrebt. Die Stadt sollte man aber nicht nur durchfahren, sondern man sollte sich die Zeit nehmen, sie ausgiebig zu besichtigen. Nicht nur, weil die alten, im 12. Jahrhundert durch die Stadtgründung an diesen Platz gerufenen Menschen *durchwegs schwäbisch-alemannischer Herkunft* waren, «Landfremde»: Kaufleute und Metzger. Dieser Retortenstadt wuchs im Laufe der letzten